

REZENSIONEN

STJEPAN BABIĆ: *Hrvanja hrvatskoga. Hrvatski u koštacu sa srpskim i u klinču s engleskim* [Das Ringen des Kroatischen. Das Kroatische in der Umklammerung mit dem Serbischen und im Nahkampf mit dem Englischen]. Školska knjiga: Zagreb 2004. 262 S., Abb., Reg., ISBN 953-0-61428-4.

Stjepan BABIĆ, der seit Jahrzehnten auf den Gebieten der Lexikologie und der Orthographie der kroatischen Literatursprache die führende linguistische Autorität ist, und der jahrzehntelang der verantwortliche Hauptredakteur der Zeitschrift *Jezik. Časopis za kulturu hrvatskoga književnog jezika* (Zagreb) gewesen ist (1970–2004), hat in dem vorliegenden Buch als Sammelband eine Auswahl aus seinen Beiträgen zum Serbokroatismusproblem in der Geschichte von Kroatistik und Südslavistik sowie zur synchronen und diachronen Lexikologie der kroatischen Literatursprache, insbesondere mit Bezug auf das Verhältnis von Kroatisch und Serbisch als Einzelsprachen zueinander und hinsichtlich der lexikologischen Auswirkungen der Sprachkontakte des Kroatischen mit dem Deutschen und Englischen, zusammengestellt. Diese Beiträge wären sonst zumeist nur schwer zugänglich gewesen. Zugleich bilden diese Beiträge jetzt in größeren Gruppen ein zusammenhängendes Ganzes.

Der Titel des Sammelbandes entspricht in seiner Anschaulichkeit der antagonistischen Entwicklung der philologischen Normierung der kroatischen Literatursprache in dem behandelten sprachgeschichtlichen Abschnitt von rund 150 Jahren, nämlich vom Wirken der Zagreber Philologenschule (1846–1878), über die nachfolgende Dominanz der serbokroatistisch ausgerichteten Anhänger des serbischen Philologen Vuk S. KARADŽIĆ (1787–1864) in Kroatistik und Südslavistik, bis zur Erneuerung der kroatischen Literatursprache in der Zeit des Kroatischen Frühlings (1967–1971) und bis zu deren umfangreichem Ausbau ab Ende der 1980-er Jahre. Im jüngsten Abschnitt wird als zentrale, allen europäischen Literatursprachen gemeinsame Problematik die Kontrolle des exzessiven Zuflusses von Anglo-Amerikanismen behandelt. Gegliedert ist das Buch in zwei Teile, von denen der erste den Serbokroatismus in der Entwicklung der kroatischen Literatursprache sowie damit zusammenhängende allgemeinere sprachwissenschaftliche Probleme zum Thema hat. Der zweite Teil enthält Beiträge zur Thematik der Anglizismen im Kroatischen in den Sprachverwendungsbereichen von Handel und Gewerbe, Technik und Verwaltung. Das Buch enthält ein Vorwort, ein Inhaltsverzeichnis und ein mehr oder minder vollständiges Personenregister. (Im Register fehlt der Name *Herbert Bräuer* von S. 114f., was aber evt. im Hinblick auf den Umlautbuchstaben *ä* ein technischer Sortierfehler ist.) Im Vorwort macht der Autor insbesondere auf die Falsifizierung der These des Serbokroatismus von einer konkreten „serbokroatischen“ Einzelsprache sowie auf die Belegbarkeit der Existenz einer mit der heutigen kohärenten kroatischen Literatursprache mindestens bereits ab dem 15. Jh. aufmerksam. Gewidmet ist der Sammelband Ljudevit JONKE (1907–1979), der nach dem 2. Weltkrieg bis zur Niederschlagung des Kroatischen Frühlings 1971 und seiner Zwangspensionierung 1972 die sprachwissenschaftliche Kroatistik in Kroatien maßgeblich weitergeführt hat.

Der Sammelband enthält 4 Originalbeiträge, 14 bereits veröffentlichte Beiträge aus dem Jahr 2003, 18 aus dem Jahre 2002, 9 aus dem Jahr 2001, je 1 aus den Jahren 2000 und 1998, 3 aus dem Jahr 1997, 9 aus dem Jahr 1996, je 1 aus den Jahren 1995, 1995 + 1994 (Doppelveröffentlichung), 1994 und 1993, je 2 aus den Jahren 1971 und 1969, 3 aus dem Jahr 1968, und 1 aus dem Jahr 1967. In allen Fällen bereits veröffentlichter Beiträge handelt es sich um Beiträge in kroatischen Periodika oder Sammelbänden, und zwar in den Zeitschriften *Jezik* (Zagreb, 1967–2003; 12 Beiträge), *Kritika* (Zagreb, 1968–1969; 2 Beiträge) und *Odjek* (Sarajevo, 1968; 1 Beitrag); in den wöchentlichen Periodika *Hrvatsko slovo* (Zagreb, 1995–1997; 8 Beiträge) und *Fokus* (Zagreb, 1996–2004; 40 Beiträge); in der Tageszeitung *Vjesnik* (Zagreb, 1994–1995; 2 Beiträge); im *Glasnik AMAC* [Almae Matris Alumni Croaticae] (Frankfurt/Main, 1994; 1 Beitrag); sowie schließlich je 1 Beitrag in den Sammelbänden *Prvi hrvatski slavistički kongres* (Zagreb 1997) und *Portreti hrvatskih jezikoslovaca* (Zagreb 1993). Der Umfang der Beiträge ist unterschiedlich. Er reicht von 1 bis 19 Seiten, wobei die größeren Artikel aus den Zeitschriften *Kritika* (1968: 16 S.; 1969: 19 S.) und *Jezik* (1968, 1971 und 1997: je 8 S.; 1969: 13 S.; 2003: 11 S.), sowie aus den beiden Sammelbänden (1997: 8 S.; 1993: 7 S.) stammen. Hinzu kommt noch ein Originalbeitrag mit 11 Seiten. Die kleineren Beiträge stammen überwiegend aus den Wochenzeitschriften *Fokus* und *Hrvatsko slovo*.

Entsprechend den unterschiedlichen Seitenumfängen und Publikationsorten sind die Beiträge auch hinsichtlich ihrer fachliterarischen Gattung unterschiedlich. So enthält der Sammelband sowohl systematische Abhandlungen mit auch begrifflichkeitstheoretischen Problemstellungen, sprachgeschichtliche Darstellungen, lexikologische Einzelworterklärungen, die z.T. als Sprachberatung bzw. Sprachkritik geschrieben sind, sowie Rezensionen sprachwissenschaftlicher Werke, insbesondere wichtiger kroatischer Wörterbücher. Dazu finden sich aber auch sprachberatende und sprachkritische Beiträge und Kommentare für ein allgemeineres Publikum, die aus gegebenen sprachbezogenen Anlässen und als Stellungnahmen zu aktuellen sprachpolitischen Problemen geschrieben sind.

Dass der Sammelband als Zusammenfassung ansonsten verstreut publizierter Arbeiten für die Kroatistik und Südslavistik eine wertvolle Fachpublikation ist, zeigt sich insbesondere an den zahlreichen Beiträgen mit wissenschaftsgeschichtlicher und wissenschaftstheoretischer Relevanz. Die Einzelbeiträge fügen sich durch ihre Publikation in diesem Sammelband zu einer zusammenhängenden, umfassenderen Darstellung zusammen. Dies gilt sowohl für die Gruppe der Abhandlungen zur Entwicklung der Kroatistik im 19. Jh. und zur ersten Phase des Serbokroatismus mit ihrer Ausrichtung auf den serbischen Philologen Vuk S. Karadžić und dessen „volkssprachliches“ Programm, als auch für die Gruppe der Beiträge zur Entwicklung der Kroatistik und des Serbokroatismus seit 1945 bis zur Gegenwart, d.h. im kommunistischen Jugoslawien und dann ab 1991 in der selbständigen Republik Kroatien.

Die erstere Gruppe umfasst 18 Beiträge mit einem Umfang von insgesamt 55 Seiten. Behandelt werden in ihr Themen aus der Geschichte der Erneuerung der kroatischen Sprache und Literatur durch das Wirken von Ljudevit Gaj (1809–1872) und der Zagreber Philologenschule (zagrebačka filološka škola; 1846–1878); die Problematik der nachfolgenden serbokroatistischen „volkssprachlichen“ Sprachnormänderungen durch die Anhänger des serbischen Philologen Vuk S. Karadžić, den sog.

„vukovci“, unter Führung von Tomo MARETIĆ (1854–1938); sowie dann die spätere Kritik an den serbokroatischen Sprachnormen, die sich auf die kroatische Literatursprache selbst stützen konnte und methodisch insbesondere mit Hilfe von Kontrastierungen des Kroatischen mit dem Serbischen arbeitete, wie dies in dem Werk von Petar GUBERINA (1913–2005) und Kruno KRSTIĆ (1905–1987) *Razlike između hrvatskoga i srpskoga književnog jezika* (Zagreb, 1940) mustergültig geschehen ist. Babić hat diesem Werk einen eigenen ausführlichen Beitrag gewidmet (S. 102–107).

Es zeichnet die philologischen Arbeiten von S. Babić aus, dass sie immer sowohl auf einer soliden und breiten Grundlage von sprachlichen Einzeltatsachen aufbauen als auch auf die sprachliche Systemhaftigkeit bedacht sind. Diese objektive Haltung ist bei der Behandlung von Themen zum Verhältnis von Kroatisch und Serbisch, vor allem wenn die um einige Jahrhunderte ältere kroatische Literatursprache mitbetroffen ist, wegen des serbokroatischen Konfliktpotentials von großem Wert, was sich z.B. in dem Beitrag über die Merkmale der Unterschiede zwischen Kroatisch und Serbisch (S. 110f.) entsprechend positiv bemerkbar macht. Dieselbe Einstellung lässt den Autor auch immer wieder vor einem laienhaften Philologisieren bei Fragen eventueller Serbismen im Kroatischen warnen (vgl. den Beitrag S. 220f.: „Laici i srbizmi“). So stellt Babić z.B. unter Hinweis auf lektologische, funktionalstilistische und sprachgeschichtliche Tatsachen mit Nachdruck fest, dass sowohl das urslavische Wort *tisuća* als auch der Gräzismus *hiljada* als Bezeichnung für „1000“ Bestandteil des kroatischen Wortschatzes ist, wenn auch nur *tisuća* allgemeinliteratursprachliche und fachsprachliche Geltung hat (S. 195–197).

Der zweiten Gruppe, mit Themen aus der Zeit ab 1945, lassen sich 20 Beiträge mit einem Umfang von insgesamt 103 Seiten zuordnen. Diese Gruppe enthält insbesondere umfangreichere Arbeiten aus der Zeit des Kroatischen Frühlings, die 1967–1971 erschienen sind. Hauptthema dieser Beiträge ist das unitaristische Abkommen von Novi Sad bezüglich des Verhältnisses von Kroatisch und Serbisch (Novosadski dogovor, 1954) und dessen Folgen für die Sprachpraxis und für die Sprachwissenschaft in Jugoslawien. Die Kritik der Beiträge richtet sich hierbei mit dem Prinzip „In der Linguistik Wissenschaftlichkeit, in der Politik Gleichberechtigung“ sowohl gegen die gravierenden begrifflichen Mängel und faktischen Fehler dieses Programms als auch gegen den damit politisch aufgezwungenen Unitarismus und die daraus resultierende faktische Serbisierung des Kroatischen. Gegenstand der Diskussion, die z.T. auch direkt mit serbischen Philologen wie Pavle und Milka Ivić geführt wurde, sind daher primär einerseits die Sprachbezeichnungen *srpskohrvatski* bzw. *hrvatskosrpski*, andererseits die beiden linguistischen Hauptprodukte des Abkommens von Novi Sad, nämlich ein orthographisches Wörterbuch (*Pravopis*, 1960) und das Projekt eines einsprachigen Wörterbuches in zwei Ausgaben, von dessen kroatischer Ausgabe aber nur zwei Bände erschienen sind, da die Matica hrvatska aus Protest gegen die unitaristische Konzeption der Matica srpska und andere gravierende lexikographische Mängel die Zusammenarbeit mit der Matica srpska 1969 aufgekündigt hat (*Rječnik hrvatskosrpskoga književnog jezika*. Knj. I: A–F. Knj. II: G–K. Zagreb 1967). Diese beiden Bände wurden dann später in der kroatischen Lexikographie auch kurz *Adok* (*A do K*) genannt. Die Matica srpska hat nach dem Erscheinen des „Adok“ den serbischen Teil des Projekts unter Verwendung von lexikographischem Material, das auch noch von der Redaktion der Matica hrvatska erarbeitet worden war, nach ihren eige-

nen Vorstellungen allein weiter realisiert (*Rečnik srpskohrvatskoga književnog jezika*. Knj. 1–6. Novi Sad 1967–1976). Eine unbeabsichtigte positive Wirkung des Abkommens von Novi Sad sieht S. Babić darin, dass es die kroatischen Philologen herausforderte, gründlich und vielseitig das Verhältnis zwischen Kroatisch und Serbisch zu erforschen und das Wesentliche des Kroatischen als Einzelsprache objektiv zu beschreiben (S. 112f.).

Den Novosadski dogovor hat die Matica hrvatska am 16. April 1971 aufgekündigt. Eine Art linguistische Begründung dazu gab S. Babić in seinem zugleich erschienenen, auch linguistisch theoretisch wichtigen Artikel zur „Linguistischen Bestimmung der kroatischen Literatursprache“ („Lingvističko odredjenje hrvatskoga književnog jezika“, S. 22–29). Formeller Anlass zu diesem Artikel ist aber eine Rezension des wirkungsvollen Buches von Dalibor BROZOVIĆ *Standardni jezik. Teorija, usporedbe, geneza, povijest, suvremena zbilja* (Zagreb, 1970) gewesen, das Babić neben seinen eigenen Erörterungen der linguistischen Grundbegriffe „Standardsprache“, „Sprachvariante“ und „Sprachnorm“ diskutiert. Entsprechend der Relevanz dieses Beitrags ist dieser am Anfang des Sammelbandes als zweiter nach einem längeren Einleitungsartikel zu Gegenwartsproblemen der kroatischen Sprache (S. 11–21) plaziert. Die anspruchsvollsten Gegenwartsprobleme ergeben sich hierbei aus den Folgen des Serbokroatismus nach dessen Zerfall im zentralen südslavischen Sprachraum, aus der Notwendigkeit der Erneuerung, des weiteren Ausbaus und der ergänzenden Modernisierung der kroatischen Literatursprache, insbesondere im Wortschatzbereich und hinsichtlich der Lexikographie, sowie aus dem großen Bedarf an kroatistischer Informationsarbeit im internationalen Kultur- und Wissenschaftsaustausch.

Als Übergang zwischen dem ersten Teil des Sammelbandes, der direkt oder indirekt vor allem dem Serbokroatismusproblem des Kroatischen gewidmet ist, und dem zweiten Teil, der den exzessiven Zustrom nichtintegrierter Anglo-Amerikanismen seit Anfang der 1990-er Jahre behandelt, hat S. Babić für diesen Sammelband einen interessanten eigenen Beitrag über die Vorgehensweise zum Schutz des Kroatischen vor dem Druck deutscher Infiltrate in der Zeit der Zugehörigkeit zum Habsburger Reich (1527–1918), der dann insbesondere im 19. Jh. bis 1918 sehr stark gewesen ist, geschrieben („Filtar za germanizme kao pouka“, S. 207–209). Das Verfahren bestand in einer klaren funktionalen Trennung: In die Literatursprache wurden durch einen Verhaltensfilter kaum Germanismen übernommen; sie blieben auf die nichtliteratursprachliche gesprochene Sprache, auf die Umgangssprache und auf kommunikativ besonders betroffene Dialekte, wie im grenznahen kajkavischen Raum, beschränkt. Entsprechend wäre auch der jüngste fremdsprachige Zustrom zu filtern. Sprachtypologisch sind diese Anglo-Amerikanismen im Fall von Mehrwortphrasen deshalb besonders störend, weil sie sich oft als bloße formlose Aneinanderreihung von Wörtern weder der morphologischen und syntaktischen noch der lexikologischen Grundstruktur des Kroatischen einfügen; im Fall von Einzelwörtern wiederum wären sehr oft zu Gunsten bestehender kroatischer lexikologischer Systeme, Wortbildungsmuster und semantischer Systeme Lehnbildungen, Neologismen oder Neuverwendungen von bereits vorhandenem Wortmaterial erforderlich: *Mobitel imenik Republike Hrvatske* statt mit Adjektiv *mobitelni imenik Republike Hrvatske*; *jumbo plakati* statt präfigiert oder adjektivisch und dekliniert mit kroatischem Wortmaterial *ve-*

leplakati, golemi plakati, veliki plakati; für *bungee jumping* gibt es noch keinen brauchbaren kroatischen Ersatz; Phrasen wie *skakanje bungee jumpingom, bungee jumping skok* zeigen aber, dass oft das richtige Verständnis der Anglizismen fehlt, da ja *to jump* nichts anderes als *skočiti/skakati* bedeutet; *congressman, congresswoman, kongresmen, kongresvumen* statt z. B. *kongresnik, kongresnica*.

Mit seiner großen Wortbildungslehre *Tvorba riječi u hrvatskome književnome jeziku* (Zagreb, 1. Aufl. 1986; 3. Aufl. 2002) hat Stjepan Babić das maßgebliche Handbuch und Grundlagenwerk der systematischen Wortbildungslexikologie der kroatischen Literatursprache geschaffen. Mit dem vorliegenden Sammelband hat der Autor der Kroatistik ein datenreiches Werk der angewandten Lexikologie gegeben.

München

LEOPOLD AUBURGER

EDGAR HÖSCH, KARL NEHRING, HOLM SUNDHAUSEN (Hg.): *Lexikon zur Geschichte Südosteuropas*. Böhlau: Wien – Köln – Weimar 2004 (= UTB 8270). 770 S. ISBN 3-205-77193-1 (Böhlau), 3-8252-8270-8 (UTB).

Den Herausgebern und ihren etwa 60 Beiträgern ist mit dem vorliegenden Lexikon eine runde Sache gelungen, die jedem, der sich für die Geschichte Südosteuropas interessiert, einen ersten zuverlässigen Zugang zu dieser stellenweise ja recht komplexen und vielschichtigen Materie ermöglicht. Das Lexikon verzichtet angesichts des vierbändigen Biographischen Lexikons zur Geschichte Südosteuropas aus den Jahren 1974–1981 auf biographische Artikel und konzentriert sich mit seinen etwa 550 Artikeln ganz auf „Raumbegriffe, Völker, Staaten und zentrale Termini der Geschichte des Gesamttraums“ (S. 5). Abgedeckt wird dabei der Zeitraum vom Frühmittelalter bis heute, mithin also die diesen Raum hauptsächlich prägenden Epochen. Eine Ausdehnung bis in die Antike hinein hätte entweder zu einer deutlichen Vergrößerung des ohnehin nicht schmalen Werks geführt oder zu einer wesentlichen Verkürzung der Artikel, wodurch deren gute Lesbarkeit sicherlich gelitten hätte. Zudem werden die älteren Epochen auch zuverlässig durch schon bestehende Nachschlagewerke der Altertumswissenschaften wie den Kleinen Pauly und den Neuen Pauly u.a. abgedeckt; es Bestand hierfür also auch kein echter Bedarf.

Auf das Vorwort der Herausgeber (S. 5) folgen Redaktionelle Bemerkungen (S. 7), das Verzeichnis der Autoren des Bandes mit den Kürzeln, mit denen die einzelnen Artikel gezeichnet sind (S. 9f.), das Abkürzungsverzeichnis (S. 11–13) und schließlich das Stichwortverzeichnis (S. 14–20), das die im Lexikon angeführten Lemmata und ggf. auch schon Querverweise auf andere Lemmata verzeichnet. Bisweilen mag dieses Stichwortverzeichnis die Suche nach einem Begriff verkürzen (zumal wenn er eben nicht im Lexikon auftaucht), ansonsten wird der Sinn dieses Verzeichnisses ohne Seitenangaben nicht ganz klar.

Den Rest des Buches (S. 21–770) nimmt der Artikelteil ein. Die Artikel sind im Großen und Ganzen in ihrer Länge dem Umfang des jeweiligen Themas angemessen, meistens hätte man gerne etwas mehr gehabt, aber auch Lexika unterliegen gewissen Beschränkungen. Fast immer etwas mehr hätte man sich bei den die jeweiligen Artikel beschließenden Literaturangaben gewünscht, zumal wenn nach bis zu einer Seite langen Artikeln nur vier bis sechs Titel angeführt werden. Aber auch dies mag einer